

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 11

Artikel: Charli Schluchter : vom Schauspieler zum Fotografen : Wege zur Kunst
Autor: Nydegger, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

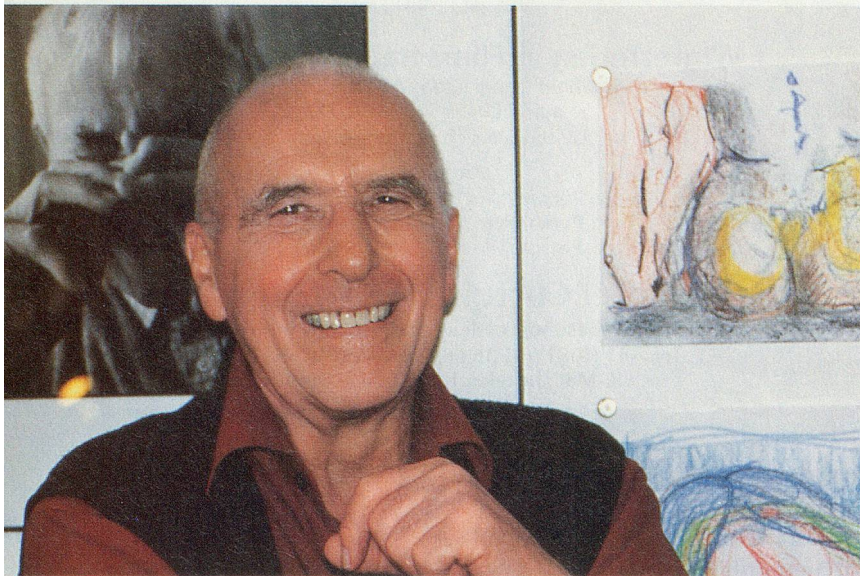
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Charli Schluchter: vom Schauspieler zum Fotografen

Wege zur Kunst



Charli Schluchter vor dem Foto seines Freundes Köbi und neben einer Zeichnung zu seinem neuen Projekt.

Foto: ny

Von Eva Nydegger

Existenzängste hat Charli Schluchter nie gekannt. Existentielle Engpässe hingegen gab es im Leben des freien Kulturschaffenden mehr als einmal. Seit er nun die AHV-Rente bezieht, kann er seine Kunst-Projekte mit grösserer Gelassenheit angehen. Der frühere Theatermann schafft sich seine Bühne heute mit seinen Fotos.

Der Drang, etwas von dem, was ihn bewegt, zu zeigen, ist so stark wie einst. Als Kind wollte er Clown oder Opernsänger werden. Als er auf der Redaktion erschien, um sich im Jahr der älteren Menschen als Fotograf zu empfehlen, wurde daraus ein Auftritt, der allen Anwesenden in lebhaftester Erinnerung geblieben ist. Wir wollten mehr wissen über Charli Schluchter.

Ein Mann zum Kennenlernen

Beim Besuch im Zürcher Rebhaldenquartier, wo er lebt, sind seine Talente gleich wieder präsent. «Das hier wäre also das Entree», sagt er zur Begrüssung mit einem Armschwung, der einem

Schlossherrn anstünde, und zeigt seine kleine Wohnung mit ebenso viel Nonchalance wie Humor.

Beim Erzählen von der Kindheit werden kurze Begegnungsmomente mit Vater und Mutter anschaulich. Wie gern ihm der Vater in seiner Schuhmacherwerkstatt die 70 Singvögel zeigte, die er dort züchtete, oder auch seine farbigen Ölbilder vom Matterhorn und von Rosensträussen, die er von Postkarten abmalte. Sein Flair für Kreatives hat Charli Schluchter vom Vater. Die Mutter war mehr darum besorgt, ihren Sohn lebensstüchtig zu machen. Als er mit 18 zum ersten Mal ein Mädchen zum Übernachten mit nach Hause brachte, machte sie dem jungen Paar am Morgen einen stärkenden Kaffee. Später am Tag suchte sie dann mit ihm das Gespräch über die möglichen Folgen solcher Nächte.

Ein schillernder Kolibri

Nach seiner Gärtnerlehre schlug sich Charli Schluchter mit Gelegenheitsarbeiten durch. Er suchte keine feste Stelle, sondern Zugänge und Wege zur Kunst. An der Kunstgewerbeschule lernte er Zeichnen und Malen, in einer Mimenschule begann die Arbeit mit dem eigenen Körper und in den Künstler-Cafés in Zürich knüpfte er Kontakte. Mit 24 gelang ihm der Einstieg in die Theater- und Filmwelt, wo er zunächst als Beleuchter, später als Requisiteur und als technischer Leiter unter ande-

rem im Theater am Neumarkt tätig war. Schon damals wusste er, dass er gern einmal auch fotografisch arbeiten würde, doch vorerst gründete er, noch nicht 40-jährig, ein eigenes Theater. «In meinem «Theater Kolibri» war ich Produzent, Puppenspieler, Schauspieler, Bühnenbildner, Regisseur und Theaterpädagoge in einer Person», erzählt er rückblickend nicht ohne Stolz, verbirgt jedoch nicht die Schattenseiten seines Daseins als freier Theatermann. Jede neue Produktion war mit vielen bürokratischen Mühen verbunden, denn jedes Mal musste wieder das nötige Geld aufgetrieben werden. Geld brauchte er mittlerweile auch, um seine Kinder aufzuziehen. Über die schwierigen Momente in seiner Ehe erzählt er ungern, dass ihm die Kinder zugesprochen wurden, hing vor allem mit der Krankheit seiner Frau zusammen. Dass all das nicht leicht zu bewältigen war, liegt auf der Hand. Er lebte mit den Kindern in Thalwil.

Eine Begegnung fürs Leben

Im selben Haus wohnte in einer Mansarde auch der damals 70-jährige Jakob Fehr, genannt Köbi. Für Charli Schluchters Kinder wurde er eine Art Grossvater, für ihn selber ein Begleiter und Freund. Köbi war einst Verdingbub gewesen, später Knecht und Fischer auf dem Zürichsee. Die Begegnung mit dem einfachen, lebenswerten Köbi ist sowohl in Charli Schluchters Theaterarbeit wie auch in seine spätere Tätigkeit als Fotograf eingeflossen. Sein letztes, sehr erfolgreiches Theaterstück «Zwische Vögel und Fisch hockt de Liim» handelt von einem allein stehenden alten Mann, genau einem wie Köbi eben. Während sich Charli Schluchters frühere Theaterstücke vor allem an Kinder und Jugendliche gerichtet hatten, war dies nun ein Soloprogramm für Erwachsene. Der Übergang von der Theaterarbeit in die Fotografie war nahtlos. Mit der Zürcher Premiere des letzten Theaterstückes hatte Charli Schluchter fast gleichzeitig seine erste grössere Fotoausstellung.

Das Metier der Fotografie

So wie er sich für die Theaterarbeit im Lauf der Jahre eine eigene Ausbildung

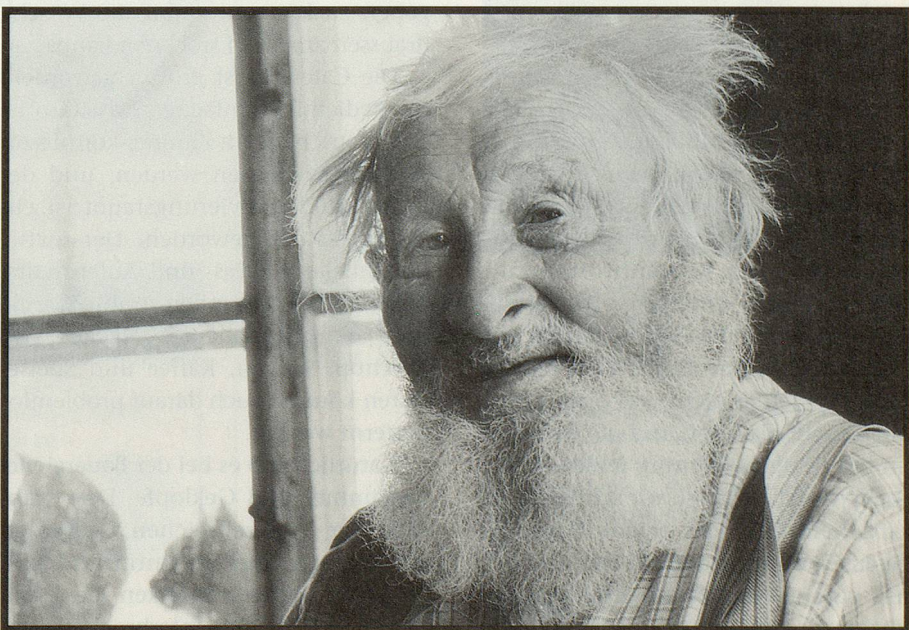
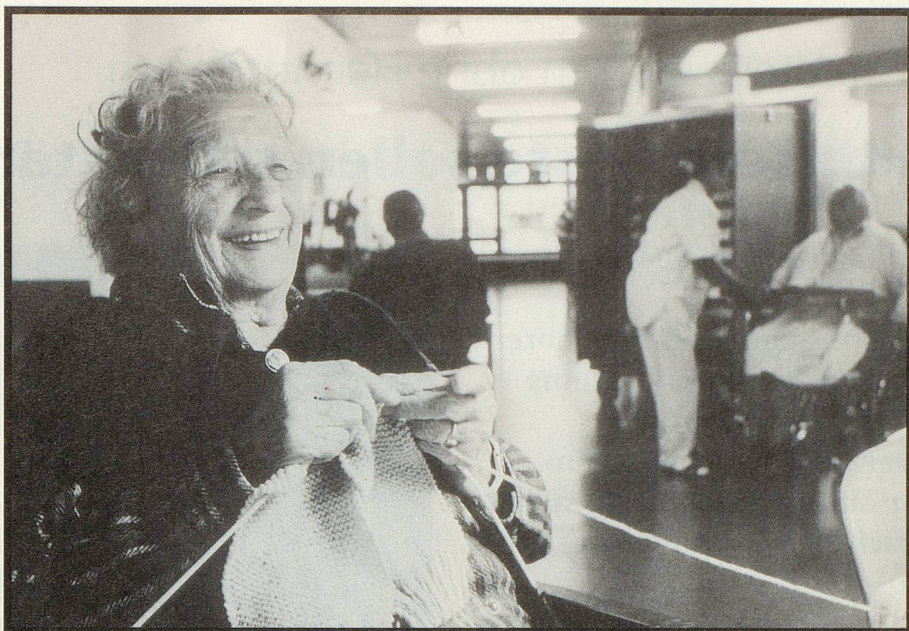
in Körpertraining, Akrobatik, Sprech-
erziehung und Rollenstudium zu-
sammengestellt hatte, lernte Charli
Schluchter auch auf seinem Weg zum
Fotografen aus verschiedenen Quellen.
Er trat der Gruppe autodidaktischer Fo-
tografen (GAF3) bei, die professionelle
Fotografen einzuladen pflegten, die be-
reit waren, sich etwas abschauen zu las-
sen. Besonders viel brachte ihm seine
Mitarbeit bei den Fotografen René
Groebli und Katharina Krauss-Vonow.

Charli Schluchters eigene Fotoarbei-
ten wurden in den letzten sechs Jahren
wiederholt ausgestellt. Dabei fällt auf,
dass er mit Vorliebe Menschen abbildet
– sehr oft ältere Menschen. «Mittler-
weile bin ich selber im AHV-Alter», sagt
er dazu vergnügt und gibt seine Freude
darüber zu verstehen, dass er nun zum
ersten Mal seit seiner Gärtnerlehre ein
regelmässiges, sicheres Einkommen
hat. Dass die immer wieder erlebten fi-
nanziellen Engpässe damit der Vergan-
genheit angehören, ermöglicht ihm,
seine Vorhaben nun gelassener und mit
längerem Atem anzugehen.

Das Zürcher «unimagazin» veröf-
fentlichte in der ebenso sehens- wie
lesenswerten Nummer über «Altern in
der Schweiz» kürzlich eine ganze Reihe
seiner Porträts von älteren Menschen.
Bei dieser Arbeit kam Charli Schluchter
auf die Idee, Rückenporträts von Senio-
ren zu machen. Bald juckte es ihn, dies
zu einem neuen grossen Projekt auszu-
weiten. 21 nackte Rücken, nicht kunst-
voll ausgeleuchtet, sondern in ihrer
natürlichen Umgebung und immer
präsentiert mit dem dazu gehörenden
Gesicht, das möchte er in seiner näch-
sten Ausstellung zeigen. Wann und wo
ist nicht wichtig: Der Weg entsteht
beim Laufen. ■

«gesichter – spuren der zeit»

Gegenwärtig sind Fotos von Charli
Schluchter in der Psychiatrischen Uni-
versitätsklinik Zürich ausgestellt. Unter
dem Titel «gesichter – spuren der zeit»
werden seine in den letzten Jahren
entstandenen Porträts von älteren
Menschen präsentiert. Die eindrückli-
che Fotoausstellung im Foyer der Burg-
hölzli-Klinik ist noch bis zum 18. De-
zember zu sehen.



Diese und andere Porträts von Charli Schluchter werden anlässlich des Internationalen Jahres der älteren Menschen im Zürcher Burghölzli ausgestellt.